Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 83 (1988)
Heft: 4

Artikel: 50 Jahre Bund Schwyzertütsch : ein "Kind" der Heimatschutz-Bewegung

Autor: Trüb, Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-175374

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein «Kind» der Heimatschutz-Bewegung

50 Jahre Bund Schwyzertütsch

Vor 50 Jahren, am 15. Mai 1938, gründeten Dr. Adolf Guggenbühl, Leiter des «Schweizer-Spiegel»-Verlags, und Prof. Dr. Eugen Dieth, Professor an der Universität Zürich, mit Gesinnungsfreunden den Bund Schwyzertütsch als Verein zur Pflege der schweizerdeutschen Dialekte. Was ist daraus geworden?

Es war in der kritischen Zeit vor dem 2. Weltkrieg, nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich. Eben hatte Emil Baer vorgeschlagen, aus den schweizerdeutschen Dialekten eine alemannische Hochsprache zu schaffen, um sich dadurch von deutscher Sprache und Kultur abzusondern. Die Gründung des Bundes Schwyzertütsch war dazu der Gegenzug: die deutsche Hochsprache sei trotz der Ungunst der Zeit unbedingt beizubehalten, doch sei die Mundart als solche aufzuwerten und es seien die Dialekte gerade in ihrer Vielfalt und Eigenart zu fördern.

Auf diese Ziele hin hat der Verein in einem halben Jahrhundert Beträchtliches geleistet: In den ersten zwanzig Jahren hat sich der Verein vor allem unter dem initiativen Präsidenten Adolf Guggenbühl dafür eingesetzt, dass unter Deutschschweizern die Mundart auch im *öffentlichen Leben* mehr gebraucht werde, beispielsweise in vaterländischen Reden, Ansprachen verschiedener Art, Parlamentsdebatten, in denen damals Hochdeutsch üblich war. Auf diesem Gebiet hat sich inzwischen das Verhältnis Mundart/Hochdeutsch vor allem durch den häufigen Gebrauch der Mundart im Fernsehen und am Radio stark verschoben.

Als um 1960 ungarische und tschechische Flüchtlinge, überhaupt Fremdsprachige aus aller Herren Länder zu uns kamen und unsere Alltagssprache, die Mundart, zu verstehen und zu sprechen wünschten, begann der Bund Schwyzertütsch, *Mundartkurse* zu organisieren, zuerst in Zürich und an andern Orten im Kanton Zürich, dann in Zug und Basel.

Von Anfang an unterhält der Bund Schwyzertütsch eine sogenannte *Sprachstelle,* eine Stelle, an welcher ein Fachmann telefonisch oder schriftlich über unsere Mundarten, einzelne Probleme oder Wörter Auskunft gibt, private oder öffentliche Texte (z. B. für die Werbung) in Stil oder Schreibweise verbessert, auch Texte aus dem Hochdeutschen in einen Dialekt übersetzt.

Wer immer einen Dialekt schreibt, steht vor der Schwierigkeit der zweckmässigsten Schreibweise. Der Bund Schwyzertütsch hat sich von Anfang an für eine möglichst *einheitliche Schreibweise* aller Dialekttexte eingesetzt, und zwar für die sogenannte Dieth-Schrift, die «Schwyzertütschi Dialäktschrift», welche Eugen Dieth 1938 auf Grund der Beratungen einer Fachkommission ausgearbeitet hat. Eine von Christian Schmid-Cadalbert überarbeitete Neuauflage ist 1986 erschienen.

Eigene Publikationen

Zur Förderung der Dialekte gibt es verschiedene Hilfsmittel. Der Bund Schwyzertütsch hat sich, besonders unter Obmann Dr. Rudolf Trüb (1962–1987), um die Schaffung und *Herausgabe von Büchern* bemüht, welche auf wissenschaftlicher Grundlage, aber allgemein verständlich, einen Dialekt in seiner grammatischen Eigenart darstellen oder seinen typischen Wortschatz enthalten. In dieser Art sind in der Reihe «Grammatiken und Wörterbücher des Schweizerdeutschen» bisher 11 stattliche Bände herausgekommen und ein 12. soll folgen; sie haben auch entsprechende Werke ausserhalb unserer Reihe angeregt. Neben diesen meist wiederholt aufgelegten Büchern sind auch verschiedene, oft von Mitgliedern verfasste kleinere Publikationen gefördert worden.

Die Zeitschrift *«Heimatschutz»* stellte dem Bund Schwyzertütsch seit 1965 regelmässig zwei Seiten für Aufsätze über Mundartfragen, Berichte, Besprechung von Mundartbüchern usw. zur Verfügung; das gab, auf vier Seiten erweitert, den Sonderdruck «Unsere Mundarten». An dessen Stelle geben wir seit 1981 für Mitglieder und weitere Interessenten das vierseitige Vierteljahrsblatt *«Schweizerdeutsch»* heraus.

Vorlesungen

Mundart ist in erster Linie gesprochene Sprache. Unsere Gruppen Zugerland und Zürich pflegen daher den gesprochenen Dialekt in Vorträgen, Schriftstellerlesungen usw.; sie bieten ihren Mitgliedern Informationen und wirken in die Presse. Mundartpflege in Veranstaltungen und Kursen, in Zeitschriften und andern Publikationen betreiben aber auch unsere Kollektivmitglieder; Mundarttheater spielen die vielen Gruppen des befreundeten *Zentralverbandes Schweizer Volkstheater.* Nicht aufzählbar ist schliesslich, was neben dem Vorstand (seit 1987 unter Dr. Stefan Fuchs, Lachen SZ) die Einzelmitglieder in allen Gegenden der deutschen Schweiz in Beruf oder Freizeit für ihre Mundart leisten.

Rudolf Trüb

Issu du «Heimatschutz»

C'est le 15 mai 1938 qu'un éditeur et un professeur de l'Université de Zurich ont fondé la Ligue des dialectes alémaniques. C'était comme une réponse à la proposition d'E. Baer qui, peu après l'«Anschluss», préconisa la création à partir des dialectes d'un «Hochdeutsch» alémanique pour se distinguer de la langue et de la culture allemandes; l'idée fut au contraire de garder cette langue en dépit de la malice des temps, tout en mettant mieux en valeur les dialectes autochtones.

Durant les vingt premières années, la Ligue s'efforça de faire utiliser davantage le dialecte dans la vie publique (discours patriotiques, allocutions de toutes sortes, débats parlementaires, où le «bon allemand» était alors d'usage). Depuis lors, du fait surtout de l'emploi du dialecte à la radio et à la télévision, le rapport quantitatif dialecte/bon allemand s'est très fortement modifié.

Depuis le début, la Ligue dispose d'une sorte d'Office linguistique où un spécialiste donne des renseignements par écrit ou par téléphone, améliore des textes que lui soumettent des particuliers ou des services publics, fait des traductions de «hochdeutsch» en dialecte. Elle travaille aussi depuis le début à une unification (dans la mesure du possible) de la langue écrite. Elle a publié de nombreux ouvrages de grammaire et de vocabulaire concernant les divers dialectes, et plusieurs de ses membres en ont fait autant en publications plus modestes.

A partir de 1960, la Ligue organisa des cours, à Zurich et autres lieux, pour les réfugiés hongrois et tchèques qui désiraient apprendre la langue de tous les jours de leur pays d'accueil. La revue «Heimatschutz» a régulièrement mis à la disposition de la Ligue, depuis 1965, deux pages réservées à des questions dialectales.